

Immer ich!

„Immer ich!“, jammerte Alina, während sie den Müll ihrer Gruppe zu den großen Tonnen vor dem Haus trug. „Ich kann es einfach nicht mehr ertragen, dass sich hier außer mir keiner für die Ordnung dieses Hauses verantwortlich fühlt!“

„Das ist kein Haus, sondern ein Kindergarten. Und ihr habt eine eigene Putzfrau, die diesen Job normalerweise macht, oder täusche ich mich?“ Natascha löste sich von der Wand neben der Eingangstüre und zwinkerte Alina zu. „Aber schön, dass du nach wie vor so fleißig die Aufgaben der anderen übernimmst, so muss ich nicht bis zu deinem Feierabend auf dich warten.“

Alina blieb zögernd stehen und setzte die riesige, blaue Mülltüte neben sich auf dem Boden ab, dann schlang sie ihre Arme schützend um sich. „Was machst du hier?“, fragte sie argwöhnisch, denn immerhin hatte sie Natascha nun schon fast ein halbes Jahr lang nicht mehr gesehen und irgendwie gehörte sie auch nicht an diesen Ort.

„Keine Sorge, allerliebste Exfreundin, ich will dich nicht aufhalten!“, spottete die frühere Freundin in gewohnter Weise, woraufhin Alina genervt die Augen verdrehte. „Was gibt’s denn? Du wolltest doch nichts mehr mit mir zu tun haben, also wieso bist du hier?“

Natascha zauberte den rechten Arm hinter ihrem Rücken hervor, diesen hatte sie bis dahin mit Hilfe ihres warm eingepackten Körpers vor Alinas Blicken versteckt gehalten. „Ich dachte, das würde dich vielleicht interessieren.“ Sie schwenkte einen dicken Stapel Papier vor Alinas Augen hin und her, welchen diesen verwundert anstarrte. „Was ist das?“, fragte sie ruppig und weigerte sich, die Arme aus ihrer Selbstumklammerung zu lösen.

„Die Geschichte unserer Freundschaft!“, erklärte Natascha selbstsicher. „Ich dachte, du willst sie vielleicht lesen, bevor sie eines Tages veröffentlicht wird. Ich habe sie an diverse Verlage geschickt.“ - Zwar erst gestern, aber das würde sie Alina sicher nicht verraten. Sollte diese ruhig Angst bekommen und sich ausmalen, wie es sich anfühlte, als bekannte Manipulatorin und Strippenzieherin auf der Bücherbestsellerliste einen eigenen Platz einzunehmen.

Der frisch gebackenen Autorin war zwar klar, dass sie froh und dankbar sein konnte, wenn ihr Manuskript nicht sofort überall im Müll landete, aber auch das war ganz alleine ihre Angelegenheit.

„Du hast was?!“, keuchte Alina entsetzt. „Du hast doch nicht etwa wirklich all unsere schwachsinnigen Teenagergespräche notiert und daraus einen Roman gemacht?“

Natascha genoss es, in die ungläubig aufgerissenen Augen zu blicken, die ihr so lange eine ehrliche, offene Freundschaft vorgetäuscht hatten. „Doch, das habe ich! Und nicht nur das, schließlich bin ich auch Psychologin: Ich habe dich und mich analysiert, meine Liebe, und zwar so, dass du dich nicht mehr so leicht vor dir verstecken kannst. Ich meine, du hast natürlich die Möglichkeit, dich dauerhaft selbst zu täuschen, indem du das Papier hier nimmst und in die Tüte neben dir stopfst, aber auf diese Weise wirst du nie erfahren, was ich wirklich von dir halte.“

„Das mache ich vielleicht!“, erwiderte Alina trotzig und griff nach dem dicken Stapel bedruckter Seiten. „Leider ist meine Tüte schon so voll, ich bekomme sie auch ohne deinen Kram kaum noch hoch.“ Die Erzieherin deutete den Versuch an, den vollen Sack anzuheben und ließ ihn sofort wieder fallen. „Ich bin zu alt für so was!“, stöhnte sie und ließ sich auf die Stufen vor dem Kindergarten sinken.

„Musst du nicht wieder rein?“ Natascha linste skeptisch durch die Glastüre in den hell erleuchteten Gang der Krippe.

„Ach, ich bin sonst immer da, während die anderen rauchen oder telefonieren, jetzt müssen die eben auch mal ohne mich auskommen!“, erklärte Alina überraschend selbstsicher und klopfte auf den Platz neben sich. „Du hast also wirklich ein Buch über uns geschrieben?“, fragte sie neugierig. „Wieso denn nicht über Frank oder Michael oder über deine verrückten Ideen zu dem Sinn des Lebens?“

Natascha setzte sich neben sie. „Weil ich festgestellt habe, dass man ohne beste Freundin nie glücklich wird. Oder besser gesagt: Ich werde ohne dich nicht glücklich, weil ich nämlich keine besonders nette und fürsorgliche Mutter habe, wie du sicher noch weißt. Und du warst irgendwie immer so eine Art Ersatzmama für mich, wenn ich das so sagen darf.“

Alina schlotterte schon vor Kälte, stand aber trotzdem nicht auf. Sollte sie krank werden, es war ihr im Moment egal. Im Winter hatte jeder irgendwann mal eine echte Erkältung und sie hatte sich ein paar Tage Tee und Fernsehen im Bett verdient. „Kein Problem, ich bin doch gerne die Mutter für alle. Das sagt die kleine Lisa aus meiner Spielgruppe auch immer. - Du warst tatsächlich oft wie ein Kind für mich, dabei bin ich auch nicht selbstständiger oder zielstrebigere als du.“

Natascha schüttelte den Kopf: „Da irrst du dich, aber mehr sage ich dazu jetzt nicht. Lies mein Buch, du wirst dich über einiges darin sicher wundern.“ Sie erhob sich, zog den Müllsack neben Alina hoch und verschwand damit im Dämmerlicht der kalten Winternacht.